№ 119. Der 1840.

Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände.
als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Sonnabend, den 3. October. Sechster Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Lokal-Begebenheiten.

Folgende **nicht angenommene** Stadtbriefe:

1) An Caroline Pitner, Ohlauerstr. No. 27, v. 28. v. M.
2) An den Lieutn. u. Referendarius Hrn. Reimann, v. 29. v. M.
3) An Madame Schaper Eliason, v. 30. v. M.

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 2. October 1840.

Stadt-Post-Expedition.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der Einsiedler auf dem Spitzberge.

(Fortsetzung.)

»Meinen treuen Daniel sandte ich in der furchtbaren Bedrängniß nach Prag — denn mein Eigenthum war mir, dem anders Glaubenden, ja doch nun einmal, wie ich schon erzählt habe, entrissen — um mich, als den bald Zurückkehrenden zu melden. Kalt und finster empfingen ihn die geistlichen Herren und sagten ihm frei heraus, es sei zu ihren Ohren gedrungen, ich wäre zum Protestantismus übergegangen, ich möchte daher ruhig bleiben, wo ich wäre. So war ich Unglücklicher denn ausgestoßen von beiden Religionspartheien. Bald wurde ich aus meiner Haft entlassen, mit dem Bedeuten, Probsthayn zu verlassen. Da erzeugte sich in mir ein finstrer Menschenhaß, und ich beschloß, mich von der Welt zu trennen und mit dem einzigen treuen Gefährten meiner Leiden ein Plätzchen aufzusuchen, wo ich ungestört, in der tiefsten Einsamkeit, mein Leben beschließen könnte. Ich wanderte aus Probsthayn und begab mich in die dichte Waldung am Spitzberge. Hier auf dem Plätzchen, das ich jetzt bewohne, gefiel es mir, und da ich vermuthen konnte, daß auch vielleicht nicht einmal ein Jagdliebhaber — aus Furcht, sich zu verirren — jemals diese Einöde betreten würde, so beschlossen wir, uns hier anzusiedeln und diesen Ort nie mehr zu verlassen. Daniel wußte sich, verkleidet, für Geld Zimmerwerkzeuge zu verschaffen, und so entstand nach und nach dies Haus, das Dir jetzt Schutz gewährt. Die Gnade Gottes hat geschafft, daß diese Einsiedlerhütte bis heute noch nicht entdeckt worden ist, und so habe ich hier eine lange Reihe von Jahren — obgleich in der Nähe von Menschen, dennoch wie auf einer unbewohnten Insel — gelebt. Die heilige Schrift war das einzige Buch, was ich mit hierher brachte, und in den zahllosen einsamen Stunden habe ich sie beinahe völlig auswendig gelernt. Hier erst wurde mir der Geist des Christenthums klar, und ich beschloß, jede Tugend, welche unser Herr und Heiland lehrt, zu üben. Mein Menschenhaß verlor sich, und ich kann wohl sagen, daß mir hier solche glückliche Tage, wie den ersten Christen in ihrer Verborgenheit, geräuschlos vorübergegangen sind. Als der heillose Religionskrieg ausbrach, wagte ich mich oft unerkannt nach dem Dorfe, um zu erspähen, ob ich etwo, wenn Noth vorhanden wäre, helfend einschreiten könnte. Auch Goldberg besuchte ich oft und knüpfte ein enges Freundschaftsbündniß mit dem alten Rector Bechner, den ich auf einem seiner einsamen Spaziergänge kennen lernte, an. Er war der Einzige, dem ich mich entdeckte, und er ist auch der Einzige, der mein Zoar kennt, und den ich auf unbekannten Wegen hierher geführt habe. Manche Stunde haben wir hier in meiner Hütte gesessen, er, der Lutheraner, ich, der Katholik, und habe gefunden, daß nur ein Glaube und eine Taufe ist, und daß also Zwiespaltungen in der göttlichen Religion unsers Erlösers ein Gräuel vor Gott sind, durch welche Mord und Blutvergießen, Haß und Verfolgung in die Welt gekommen. Wir haben es eingesehen, wie wahr der heilige Apostel Paulus zu den Corinthern spricht: »Ich sage Euch aber davon, daß unter

Euch Einer spricht: Ich bin paulisch, der Andere: Ich bin apollisch, der Dritte: Ich bin kephisch, der Vierte: Ich bin christisch. Wie? Ist Christus nun zertrennt? Ist denn Paulus für Euch gekreuziget, oder seid Ihr in Paulus Namen getauft?« (1 Corinther 1, V. 12—13,) Ein anderer Geist ist dadurch in uns aufgegangen. Durch ihn, den treuen Freund, lernte ich auch das Haus seines Schwiegersohnes, des Burgermeister Feige und den verborgenen Gang desselben kennen, durch den ich Dich und Deine Kinder retten konnte. Durch ihn lernte ich auch, als wir einst von Erziehung sprachen, den fürchterlichen Elias Baumspalter kennen, der Bechners Schüler gewesen ist. Er erzählte mir, daß er eigentlich der Sohn eines Kaufmanns aus Prag sei, und daß sich die Rohheit seines Charakters schon früh zeigt ꝛc. — Wie der Sohn desjenigen, der mir gleichsam alle irdischen Güter entrissen hatte, nämlich Dein Gatte, die Flucht vor den heranfluthenden Wallensteinern ergriff, so nahm ich die Gelegenheit wahr, auch des Heilandes schwerste Pflicht zu erfüllen und demjenigen wohlzuthun, dessen Vater mich in's Elend gestoßen hatte. Meine Warnung im Steinberger Walde war umsonst, und wie ich dann weiter gehandelt habe, weißt Du!«

Kaum hatte Pater Anselm seine Erzählung beendet, als Daniel, welcher zu Anfang derselben vor die Hütte gegangen war, athemlos hereinstürzte und angstvoll rief: »Rettet Euch, rettet die edle Frau und ihre Kinder. Unser Aufenthalt muß verrathen sein. Deutlich habe ich im Walde, ganz in der Nähe unsrer Hütte, die rohe Stimme einiger Wallensteiner gehört, und wo ich nicht irre, so glaube ich die des schrecklichen Baumspalter vernommen zu haben. Er sagte ganz laut: Die Wachen haben sich nicht getäuscht! Hier herein ist der alte Schalk geflüchtet, und wir müssen ihn finden.«

Helena erbleichte.

(Beschluß folgt.)

Beobachtungen.

Was ist sie eigentlich?

Herr Sorgenicht in der J — straße ist im hohen Grade ein geplagter Ehemann. Wer seine Frau nur sieht, wird aus ihren funkelnden, meistens zornglühenden Augen es schon vermuthen, und wer sie vollends sprechen hört, auf ihre gellende Stimme, ihren schnellen Redefluß, ihre hitzigen Worte merkt, darüber um so weniger in Zweifel stehn. Ihr Gatte nennt sie ein Plagegeist, doch wenn sie es nicht hört, und wer ihr Schalten und Walten vom Morgen bis zum Abend beobachtet, ist geneigt, es ihm nicht zu verübeln. Er schläft gern etwas lange, hält es auch seinen Jahren, die über das Mittelalter hinausgerückt sind, und seiner mehr schwächlichen, wie starken Leibesbeschaffenheit so angemessen. Doch ist seine Frau im Winter um sieben, im Sommer um sechs, auch wohl um fünf Uhr schon auf, wird laut bei ihren Verrichtungen, tobt bald mit dem Dienstmädchen, bald mit den Kindern, so daß Herr Sorgenicht davon zu erwachen pflegt, und sein Tagesleben mit Aerger beginnen muß. Sie kömmt aber um sieben Uhr auch an sein Bette, ihn erinnernd, es zu verlassen und an sein Geschäft zu gehen, denn er hat eine kleine Bedienung. Oft hören die Hausnachbarn, daß er dann bittet: laß mich noch ein Bischen schlafen, mein Kind, nur ein Viertelstündchen, ich habe noch so lange Zeit! Allein der Plagegeist ist unerbittlich; heraus, heraus! donnert es dem noch Müden entgegen, damit Du Dich ordentlich anziehen kannst, nicht mit Federn in den Haaren weggehst. Du mußt auch lieber zu früh als zu spät kommen. Wer ein Amt hat, warte desselben; heraus! Sie hat sogar, wenn Herr Sorgenicht dennoch fortfährt, sich auszudehnen, und die Augen zu schließen, Energie genug, um ein Glas Wasser zu holen, und ihn zu bedrohn, daß sie es ihm über das Gesicht gießen wolle. Das ermuntert ihn gewöhnlich; er eilt, wenn auch brummend und fluchend, an sein Tagewerk, wird aber noch angetrieben bis er das Haus verläßt. Dann haben Andere ihre Pein mit Frau Sorgenicht. Dem Dienstmädchen ist es schon sehr unangenehm, daß sie mit zum Einkauf für die Mittagsmahlzeit geht, denn es giebt so keine Markpfenninge. Doch sind auch weder Materialist, noch Schlächter, noch Gemüsehändlerinnen mit Jener zufrieden, weil ihr nichts gut genug, Alles zu theuer ist, und sie dergestalt auf den letzten Pfenning handelt, daß man sie ihres Geizes wegen arg verschreit. Demungeachtet ist ihr Mann, wenn er zum Mittag nach Hause kam, selten mit dem Mahl zufrieden. Er liebt nämlich feinere Speisen; ist besonders ein Freund der sogenannten pikanten Saucen, der Farsklößchen, der mürben Carbonaden; seine Leibgerichte sind grüner Kohl mit Saucischen und Kastanien, und Sauerkraut mit Haasenbraten. Dergleichen wird ihm jedoch sparsam aufgetischt; er muß mit gewöhnlicher Hausmannskost sich begnügen; ja seine Gattin setzt ihm öfters Speisen vor, wovon er ein abgesagter Feind ist, als Bier und Mehlsuppen, oder Grütze. Beklagte er sich darüber, giebt sie ihm Redensarten zu hören, die ihm höchst zuwider sind, weil sie äußerst gemein klingen, als: man muß sich nach der Decke strecken; spar' was, hat was; Wohlgeschmack bringt den Bettelsack, und dergleichen mehr. Noch verdrießlicher ist es ihm, daß sie sich auch um seine Dienstgeschäfte bekümmert. Denn sie frägt, ob er, wie es in seinem Beruf vorkommt, Arbeiten daheim zu machen hat, und eifert Nachmittag und am Abend, daß er sie fördern soll. Wenn Herr Sorgenicht entgegnet: ich habe mich den Morgen hindurch genug plagen müssen, will jetzt etwas spazieren gehn, mich erholen, aufheitern, kann hernach die Arbeiten machen; ruft seine Gattin: dann werden sie über's Knie gebrochen; Du giebst den Vorgesetzten Anlaß zum Tadel, kommst am Ende durch Nachläßigkeit um Deinen Dienst. Arbeit geht vor Vergnügen; nach gethaner Arbeit ist gut ruhn; nur an den Tisch, geschwind! Das Schlimmste ist noch für den Geplagten, daß seine Frau alle Einnahmen in ihre Hände zu bringen weiß, und sich hartnäckiger wie das Unterparlament in London entgegen stemmt, wenn er Bewilligungen davon zu Nebenergötzlichkeiten fordert. Ist er aus Mangel an Baarschaft in einem Weinhause oder in einer Tabagie ein Sümmchen in Rückstand geblieben und man sendet ihm eine Rechnung oder ein Mahnbriefchen zu,

poltert seine Frau ganz unerhört, schont ihn auch so wenig, daß sie an mehren Orten ihm den Kredit verdorben hat, durch die Erklärung: man solle ihm nicht borgen, denn sie bezahle nichts für ihn. Bei dem Allen kam Herr Sorgenicht letzthin — was einem ehrlichen Manne schon einmal begegnen kann — um elf Uhr Nachts mit einem Räuschchen heim. Da ließ sie ihn, weil er kein Hausschlüssel bei sich führte, wohl eine Viertelstunde in der kühlen Nachtluft unten warten, ja, sie entblödete sich nicht, zum Fenster hinauszusehn, Zank und Schimpfworte auf den Dulder niederströmen zu lassen. Diesmal wollte Herr Sorgenicht eine Scheidungsklage einreichen, doch vermittelten es Bekannte noch. Aus dem Allen geht wohl deutlich hervor, daß Herr Sorgenicht einer der geplagtesten Ehemänner in unserer Stadt ist. Aber nicht leicht beantwortet sich die Frage: ob seine Frau gut böse oder zu nennen sei? Der Anschein macht sie freilich zu einer Xantippe, wie oft ihr Mann sie auch betitelt, doch sagte er von ihr: sie ist gut, sonst würde er vermuthlich schon um sein Amt gekommen, und so tief in Schulden gerathen sein, daß er lebenslang sie nicht mehr zu tilgen vermöchte. Es ist mithin zu sagen: Frau Sorgenicht ist eine böse Frau vor der Welt, für ihren Mann ist sie aber gut.

Nächtliches Gespräch zwischen Stiefel und Pantoffel.

Es war in einer Mondscheinnacht,
Als ich nach Hause mich verfügte,
Von einem Orte wo ich zugebracht,
Und wo ich herrlich mich vergnügte.
Ganz fröhlich noch in meinem Sinn,
Gings nach der Reuschenstraße hin.
Rings um mich herrschte tiefes Schweigen,
Des Wächters Schnarchen hört ich nur.
Es schlief jetzt jede Kreatur,
Und Elfen tanzten ihren Reigen.
Jetzt schlug die Glocke Mitternacht,
Es kam die Stunde der Gespenster.
Ei hört! wer ist's, der jetzt noch wacht,
Was tönt dort aus dem offnen Fenster?
Beleuchtet hell vom Mondenschein,
Sah ich ins Zimmer jetzt hinein
Ein Laden wars, wo rings in Spinden,
Das schönste Schuhwerk aufzufinden.
Vor Allem ward ich jetzt gewahr,
Ein blank gewichstes Stiefelpaar,
Ein paar Pantoffeln stand daneben,
Für Damenfüßchen nett gemacht,
Gestickt mit seltner Farbenpracht,
O, seht, sie fangen an zu leben,
Und ein Gespräch jetzt zu erheben.
Man zankte sich, das merkt ich wohl,
Der Stiefel nahm den Mund sehr voll;
Gar fein sprach das Pantoffelpaar,
Und bald wards meinem Ohre klar,
Daß hier ein Rangstreit sich erhebe,
Wovon ich hier jetzt Kunde gebe:

Die Stiefeln.

Seid still, Pantoffeln, nicht gerührt!
Der Rang vor Euch, uns stets gebührt.
Sind wirs nicht, die den Mann nur zieren,
Und ihn durch Dick und Dünne führen?
Die ihn begleiten in die Schlacht,
Und wenn er weite Reisen macht.
Wie herrlich, wenn mit festem Tritte,
Mit klirr'ndem Sporn bei jedem Schritte,
Der Mann mit Stolze auf der Bahn
Des Lebens, tapfer schreiten kann?
Wir können nur allein im Leben,
Des Mannes Aeußeres recht heben;
Und wär er noch so schön geputzt,
Mit Kleidern herrlich aufgestutzt,
Trüg' er nicht Stiefeln an den Füßen,
Man würde ihn verlachen müssen.
Der erste Rang kann nur allein,
Den Stiefeln angewiesen sein.

Die Pantoffeln.

Was schwatzt Ihr da, Ihr schwarzen Brüder
Von Eurem Rang? o, schweiget still,
Und merkt darauf, was Euch dawider
Ein Schwesterpaar hier sagen will:
Bescheiden stehn wir unterm Bette,
Die meiste Zeit in stiller Pracht,
Doch werden wir mobil gemacht,
Beginnt oft, was gilt die Wette,
Ein schwerer Krieg, bei welchem wir
Stets Sieger bleiben für und für.
Wir sind von Leder und von Seide,
Doch wenn die Herrin mit Bedacht
Vom Leder zieht, gebts keine Freude;
Da heißt's: Du Mann, nimm Dich in Acht,
Du wirst jetzt keine Seide spinnen,
Drum trolle eilig Dich von hinnen.
Uns fürchtet jeder Ehemann,
Und hätt' er Riesenstiefeln an.
Wird der Pantoffel recht geschwungen,
Dann, Eheherr! dann ducke Dich.
Noch keiner hat den Sieg errungen,
Das weiß auch jeder sicherlich.
Wir führen streng das Regiment,
Das man nach unserm Namen nennt.
Schwingt uns der Herrin zarte Hand,
Regieren wir oft Stadt und Land,
Ja Kronen haben sich gebeugt
Vor uns, wie die Geschichte zeugt.
Uns kennt man, wo nur Weiber wohnen,
Vor uns erzittern Nationen.
Wo der Pantoffel streng regiert,

Wird nichts von Mannes Kraft gespürt,
Und sei er Kaiser oder König,
Wir achten seines Ranges wenig.
Wer in den lieben Ehestand,
Sich hier in diesem Erdenleben,
Mit rechter Vorsicht will begeben,
Der mache sich mit uns bekannt.
Und prüfe sich genau dabei,
Ob stark genug und fest er sei,
Sich über uns auch zu erheben,
Und muthig uns zu widerstreben.
Ist's nicht der Fall, so wird er müssen
Demüthig den Pantoffel küssen,
Der so bedrängte Ehemann,
Und hätt' er zehnmal Stiefeln an.
Ihr Stiefeln habt Ihr's nun gespürt,
Daß uns vor Euch der Rang gebührt? —

Die Stiefeln sehn einander an
Und sagten nichts; doch — schweigen kann
Hier immer als Bejahung dienen,
So hat auch mir dies jetzt geschienen,
Doch zog ich nur die Stirne kraus,
Und trollte eilend mich nach Haus,
Denn leider auch ich armer Stoffel,
Steh' unter eisernem Pantoffel,]
Wer weiß, fühl' ich ihn heute nicht.
Den Weibern darf man nimmer trauen,
Ich dachte jetzt mit Furcht und Grauen,
An den Pantoffel meiner Frauen,
Schrieb mit trübseligem Gesicht,
Vor'm Schlafengehen dies Gedicht,
Und kroch dann leise in das Bette,
Sah drunter die Pantoffeln stehn,
Die brave Frau, gewiß ich wette,
Hat mich zum Glück nicht kommen sehn.
Sonst möcht' es mir wohl schlecht bekommen,
Sie schwänge heute sicherlich
Noch den Pantoffel über mich,
Was ich ad notam mir genommen. B. B.

Breslau vor hundert Jahren.

(Fortsetzung.)

Die Quergassen der äußern Nickelsgasse waren links die Neueweltgasse, und rechts die Reifergasse, (jetzt auch Neueweltgasse), welche bis an die Wasserpforte führte, die sich am Hospital Allerheiligen befand; ferner links das Todtengässel (Gränzhausgasse), rechts der Hirsewinkel (Röhrgasse), das Zitzegässel (jetzige Barbaragasse) und dann der durch eine Mauer von der Hauptstraße getrennte Kirchhof. Die Nickelsgasse hatte mancherlei merkwürdige Häuser; da war das schöne gräflich Beesische Haus und das stattliche Baron Schmettauische Haus, ferner das Haus Nro. 433 (jetzt 37), worin vor Alters Herzog Wenzel von Sagan gewohnt hatte, und das Haus Nro. 146 (jetzt 46) an der Ecke der Nickels- und Reuschengasse, das in frühern Zeiten das Hospital St. Barbara war. Im goldenen Helm vergnügten sich unsere Vorfahren schon 200 Jahre lang mit Kartenspiel, Gespräch und Kegeln, und der Lokale, wo das Faßbier duftete, waren nicht weniger, als dreizehn: der grüne Buchsbaum, die drei Eichen, die drei Könige, der grüne Löwe, das weiße Roß, der rothe Adler, der grüne Rautenkranz, das hohe Haus, das Gränzhaus, das Häsel, die gelbe Marie, das weiße Roß und die blaue Sonne.

Hinter dem Barbarakirchhofe lag das Burgfeld, und hinter diesem zogen sich die stattlichen Gebäude des Allerheiligen-Spittels an der Oder hin und wurden an ihrer Westseite durch eine starke Bastion geschützt.

Wenn wir uns in die Windgasse zurückbegeben, und die Mühlpforte passiren, so gelangen wir, die Altstadt verlassend, zuerst an die große Kunst, und über die erste Brücke, an den Mühlen vorbei, auf die Mühlinsel, die durch einen Kanal, über den eine Brücke führte, von dem Bürgerwerder getrennt war. Diese beträchtliche Insel hatte nur eine einzige Straße ohne Benennung, (die heutige Werderstraße); die Südseite des Bürgerwerders, auf welcher der Packhof lag, war mit einigen Thürmchen versehen, weiter hinauf nach Westen zogen sich Gärten hin, aber der ganze nordwestliche Theil war unbebaut, und zeigte, außer einer kleinen Befestigung auf der Nordseite, nur freies Feld.

(Fortsetzung gelegentlich.)

Verzeichniß der Taufen und Trauungen in Breslau.

Getauft.

Bei St. Vincenz.

Den 26. Sept.: d. Tischlergef. A. Herzig S. — d. Haush. F. Krautmann S. —

Bei St. Matthias.

Den 28. Sept.: d. Schneidermstr. A. Tuchofsky S. —

Bei St. Adalbert.

Den 27. Sept.: 1 unehl. T. —

Bei St. Dorothea.

Den 21. Sept.: d. Kutscher F. Riesler T. — d. Schuhm.ges. W. Gutsch S. — Den 27.: 1 unehl. S. —

Getraut.

Bei St. Vincenz.

Den 26. Sept.: Schankwirth G. Kunert mit Fr. Zug. — Den 27.: Schuhm.mstr. aus Oppeln Th. Latkowitz mit Jgfr. Appolonia Appelt. —

Bei St. Adalbert.

Den 28. Sept.: Vergolder Jos. Wichert mit Dorothea Kochler.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfenningen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.